

aus ihrer Office hervorgegangen seien. Er war fast außer sich vor Freude. „Wirklich?“ fragte er neubelebt. „Dann bin ich vollkommen beruhigt! — Ah! Jetzt beginnt ein neues Leben! Welches Glück, daß wir uns heute begegnen sind! Wahrhaftig! Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen! Das vergesse ich Ihnen nie!“

Seine Apathie wich vollends, und er war ungeduldig wie ein Füllen. „Mein Gott!“ rief er, indem er auf die Uhr blickte. „So spät schon?! — Wir müssen uns leider trennen! — Nochmals herzlichsten Dank! — Auf Wiedersehen!“ Ein Händedruck; er stürmte davon, und ich blieb verblüfft zurück.

Einige Tage darauf fügte es der Zufall, daß ich mit Chesterton zusammentraf, gerade in dem Augenblick, als er Lyons' Restaurant verließ, wo er augenscheinlich geluncht hatte und nach der „Untergrund“ eilte. Er war völlig verwandelt und sah blühend aus.

„Nun!? Lieber Freund, wie geht es Ihnen?“ rief ich auch diesmal. Er reichte mir lässig die Rechte. „Oh! Ausgezeichnet!“ erwiderte er. „Und wie weit ist Ihre Novelle gediehen?“ „Die ersten beiden kritischen Stellen habe ich hinter mir!“ rief er mit dem glücklichsten Lachen von der Welt. „Heute kommt die letzte, die gefährlichste!“ „Haben Sie keine Furcht!“ entgegnete ich. „Auch diese werden Sie überwinden!“

„Ich hoffe es!“ entgegnete er zuversichtlich und zog hastig die Uhr. „Aber entschuldigen Sie! Miß Diana erwartet mich! Ein entzückendes Geschöpf! Ich bin hochofrenut über das überraschende Verständnis, das sie meiner Arbeit entgegenbringt. Ich glaube, sie hat viel von Ihnen gelernt! — Ja! Wahrhaftig! Ich bin fest überzeugt davon!“ Er zwinkerte mit den Augen. „Auf Wiedersehen!“ rief er und ließ mich stehen. Ich sah ihm mit gemischten Gefühlen nach. Bald war seine Gestalt unter den Passanten verschwunden.

„Du Narr!“ sagte ich zu mir selbst. „Du tausendfacher Narr! Was hast du angerichtet?“ Die Antwort erhielt ich am nächsten Tage, als ich mich in aller Frühe nach Alderneystreet begab.

Allerlei Befürchtungen erfüllten mein Herz, als ich die Treppe zu Dianas Heim emporstieg. Im dritten Stock hielt ich inne und lauschte.

Deutlich vernahm ich Dianas Stimme und darauf eine andere, männliche: Chestertons Organ. Beide lachten und scherzten. Sie waren es, ein Zweifel war ausgeschlossen . . . Da wußte ich, daß Chesterton auch den dritten kritischen Punkt überwunden und daß ich Diana für immer verloren hatte . .

Als ich mich der Tür näherte, bemerkte ich neben Dianas Namen eine Notiz von Chestertons Hand: „Klingeln zwecklos! Office für acht Tage geschlossen!“ Ich lachte ingrimmig, schlich auf Zehenspitzen davon und kam glücklich unten an, ohne gesehen zu werden. Dann schlug ich den Kragen meines Mantels hoch und verließ eilends die Alderneystreet. Während ich auf Westminster zuschritt, sagte ich mir: „... Dianas Herz gehört einem andern! Du hast eine Dummheit gemacht, mein Lieber! — Zum Teufel mit Chesterton und seiner erotischen Novelle!“

